

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 8

Illustration: Die reparaturfreundliche Hausfrau
Autor: Urs [Ursinus, Lothar]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gastwirte mit Nichtraucher-ecken erzielten höhere Umsätze. Vielleicht kommt es einmal so weit, dass wir uns unser Restaurant-Essen nicht mehr durch rauchende Tischgenossen vermiesen lassen müssen und die Nichtraucher unter uns nicht mehr gezwungen werden, den Rauch unserer «sozial denkenden Mitbürger» einzatmen.

Es gibt da einige empfehlenswerte Rezepte: Man fragt den rauchenden Tischgenossen im Restaurant: «Stört es Sie, wenn ich esse, während Sie rauchen?» Oder: Man wartet ab, bis der Raucher seinen Stumpfen, seine Zigarette einen Augenblick aus der Hand auf den Aschenbecher legt, nimmt den Glimmstengel und drückt ihn im Aschenbecher kräftig aus. Wortlos, aber bestimmt.

Aber auf jeden Fall sich nicht aufregen, denn Aufregung schadet unseren Nerven, und wir wollen unsere AHV möglichst lange geniessen, die doch unsere sozial denkenden und rauchenden Mitbürger so selbstlos mit ihren Glimmstengeln für uns finanzieren. Hege

Weihnachten ganz privat

Ich habe letztes Jahr Weihnachten ganz allein gefeiert. Das war am 23. Dezember, spät abends. Ich war sehr müde und wartete noch darauf, einen Zopf aus dem Backofen zu nehmen. Da kam mir plötzlich eine Idee: Ich stellte ein paar Rechaudkerzen zwischen die Krippenfiguren und zündete sie an. Ich hatte die Krippe vergangenes Jahr auf dem Schreibtisch im Arbeitszimmer aufgestellt. Nun schichtete ich ein paar Kissen auf die Couch und machte mir's bequem. Mein Blick fiel direkt auf die Krippe. Vorne erhellten nur die Kerzen das Zimmer, hinten fiel noch ein Lichtstrahl aus der Küche herein. Langsam schlich sich auch der Duft aus dem Backofen ins Zimmer. Dieser ganz ruhige Augenblick, während Mann und Kinder schon schliefen, wurde zu meiner kleinen, ganz privaten Weihnachtsfeier: Denn es war feierlich, warm und still. Mir wurde auf einmal so wohl, dass ich den Augenblick mit jeder Faser geniessen konnte. – Ich war gestärkt, um meine Familie samt Verwandten über die Festtage zu verwöhnen. Marie-Louise

Liebe bei Grippe

Die Familie war zutiefst beunruhigt. Mutter im Bett, dazu mit so etwas Asiatischem, wo man doch weiss, wie unheimlich alles ist, was von dort kommt. Man

brachte mir Decken, Duvets und noch mehr Decken. Gemeinsam kochten sie Tee, er wurde mir eingeflösst, was das Bett ein wenig nässte. Doch ich kam ins Schwitzen. Von Decken, Duvets, Tee und lauter Freude über die Besorgnis meiner Lieben. Am nächsten Tag war der Vorrat an Lindenblüten offensichtlich erschöpft. Ich vermute, die Familie hat die grosse Spanschachtel von Tante Hulda erwischt, welche mir diese tapfere Frau einmal schenkte. Jedenfalls schmeckte von da an das Getränk nach Wermut, Blasentee, Kamillen und Moder, denn wir sind eine unheimlich gesunde Familie, und besagte Kräutlein hatten eine jahrelange Lagerung hinter sich.

Doch schon am dritten Tag beugte sich niemand mehr liebevoll über mich. Der Nachwuchs meinte, ich müsse zwischendurch aufstehen, damit der Organismus nicht lahm werde. Wenn ich das schon sei, könnte ich vielleicht ein Süpplein kochen, einen Knopf annähen und die Waschmaschine in Gang setzen. Ich befolgte den Rat und kam nochmals ins Schwitzen, als ich die Bescherung in der Küche sah. In der Waschmaschine befanden sich neben Leintüchern Jeans, Wollpullover und ein Dutzend farbige Herrensocken. Sorgsam und mit wackeligen Beinen besorgte ich das Abwenden irreparabler Schäden, taute nebenbei etwas Tiefgefrorenes auf und machte ein Essen für meine Lieben. Leider fehlte mir dann die Kraft, meinen asiatisch verseuchten Körper mit einer Suppe zu stärken.

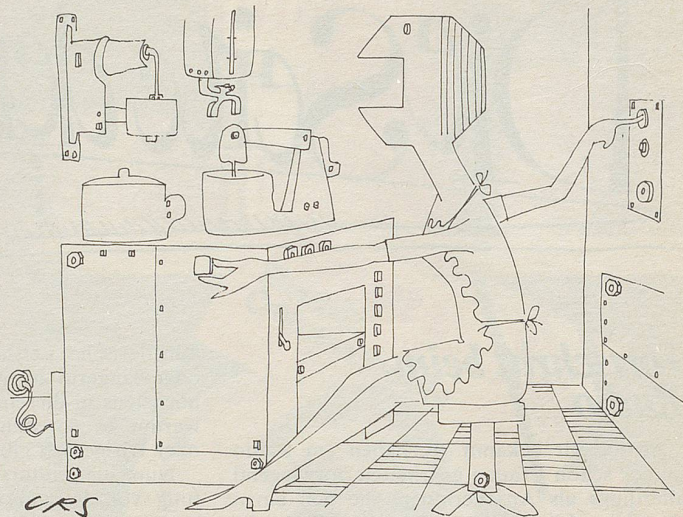
Ich kroch wieder ins Bett, hörte die Lieben freudig schwatzend tafeln und nuckelte an dem ungeniessbaren Tee. Meine Tätigkeiten hatten die Familie in gute Laune versetzt, denn eine Frau, welche an einem Vormittag erledigt, was sie in drei Tagen angerichtet hatten, kann doch nicht mehr krank sein. Das tröstete sie mächtig.

Wenn mich jetzt jemand fragen sollte, was das beste Mittel gegen die asiatische Grippe sei, muss ich erwidern: eine liebende Familie! Cécile

St. Martin in Neuauflage?

Wenn ich mir vorstelle, das Alter sei eine etwas «kältere» Periode unseres Lebens, dann kann die Folgerung, die AHV könne als notwendiges, wärmespendendes Lebenselixier (in Form eines schützenden Mantels) gelten, sicher nicht umstritten sein.

Jede alte Hunderternote wird bei einer Mindestrente viel Gewicht haben. Auch wenn mir beim Denken an die Betagten



Die reparaturfreundliche Hausfrau

eine «veraltete Note» mit dem (eigenen) Mantel teilenden St. Martin in den Sinn kommt, wird sicher jedermann dafür Verständnis haben. Doch leider will das Bild nicht mehr passen! Es harmoniert weder mit dem sozialen Gehalt der AHV noch mit dem christlichen Verhalten des Heiligen. Die Referendumsanhänger sind nicht bereit, den eigenen Mantel zu teilen!



Leider muss ich bei meinen lieben Geschlechtsgenossinnen am Arbeitsplatz, im Wohnblock, ja selbst im gegenüberliegenden Betagtenheim ein bedauerliches Desinteresse an der zurzeit kritischen AHV-Situation feststellen. Oft in der Meinung, dieses So-

zialfundament sei so sicher wie das «Amen in der Kirche» (Verbindung zu St. Martin – hoffentlich nicht in entstellender Neuauflage), wird jegliches Gefahrenmoment im Vorfeld des nächsten Urnenganges verniedlicht.

Bedenken wir, auch als Frauen sind wir später auf eine Rente angewiesen – sei es aus eigener Erwerbstätigkeit oder nach dem Verlust des Ehepartners. Eine eindeutige Beurteilung der 9. AHV-Revision sollte uns da nicht schwerfallen. Maggie

Spitalbesuche

Schwester und Arzt sein ist ein Beruf, manchmal eine Berufung oder eine Gabe. Patient sein ist ein Kreuz (es gibt zwar Leute, die behaupten, es sei umgekehrt), aber Spitalbesucher sein ist mehr: es ist eine Kunst.

Wie verschieden beherrschten diese doch die Besucher, die jeweils unser Zimmer betraten, forsch das eine Mal, dann wieder schüchtern lächelnd, mit Mühe ihren Schreck über geschorene Köpfe und Krücken verbergend, hie und da auch zudringlich freundlich und neugierig.

Bei manchen Besuchern freuten wir uns mehr, wenn sie gingen, als wenn sie kamen. Anderen wurde nachgewartet, bis sie im Park verschwanden. Gewisse Leute füllten allein den ganzen Raum mit schallender Stimme und beredten Gesten. Am liebsten hatten wir es natürlich, wenn sie eigene oder ihnen sonst bekannte Spital- und Krankheitsgeschichten zum besten gaben, in den blutigsten Farben! So in dem Sinne: «Ach, deine Krankheit,

Reklame

Du hast so schöne Haare!

Ja, sie waren immer ausgelaut, bis ich auf Nessel umgestellt habe. Dieses milde Shampoo hat ihnen neues, strahlendes Leben gegeben.